

Schlangenadler *Circaetus gallicus* zur Brutzeit im Murnauer Moos in Bayern

Dieser bei uns im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts als Brutvogel ausgestorbene Adler hat sich in Bayern nur sehr selten während der Brutzeit eingefunden. Als Letzter berichtete BOLLE F. (1954): Schlangenadler *Circaetus gallicus* bei Murnau (Obb.), J. Orn. 95: 184—185 und derselbe 1957: Schlangenadler in Obb., Vogelwelt 78: 99—100. Auch Beobachtungen außerhalb der Brutzeit sind nicht häufig.

Die Erstbeobachtung am 30. 5. 1976 gelang zwischen 15.00 Uhr und 16.00 Uhr. Dabei konnte der Adler bei guten Sichtverhältnissen sowohl fliegend — Suchflug in einer Höhe von ca. 5—10 m über dem Gelände und dann am Boden einfallend bzw. kreisziehend und höhegewinnend — als auch auf Bäumen (Fichten) sitzend aus einer Entfernung von ca. 1500 m mit dem Fernrohr gut beobachtet werden. Die wesentlichen Merkmale konnten alle erkannt werden, so daß eine sichere Artbestimmung möglich war.

Ich berichtete davon W. Wüstr, welcher am 12. 6. 1976 zusammen mit seiner Frau und Pater A. HASELWARTER am frühen Nachmittag im selben Gebiet neben einem Habichtsadler *Hieraaetus fasciatus* einen Schlangenadler bestätigen konnte.

Auch am 13. 6. 1976 konnten meine Frau und ich wieder an der selben Stelle den Schlangenadler, diesmal 75—150 m Entfernung, beobachten. Der Adler rüttelte dabei teilweise mehrere Minuten lang.

Damit ist m. E. der zusammenhängende Aufenthalt des Schlangenadlers an mindestens 15 Tagen während der Brutzeit nachgewiesen. Es ist anzunehmen, daß es sich bei allen drei Feststellungen um das selbe Exemplar gehandelt hat (Gefangenschaftsflüchtling?) In der Arbeit von F. LECHNER: Greifvögel des Werdenfelser Landes: Durchzügler und Gäste (Garmischer Vogelkdl. Ber. 1, 1976: 50—52) ist der Schlangenadler daher zu ergänzen.

Peter A l b e r t , Geigenberger Str. 21/I, 8000 München 71

Singende Schlagschwirle *Locustella fluviatilis* an der Isar in Alpenrandnähe

Der Schlagschwirl gehört zu den Vogelarten, die derzeit ihr Brutareal nach Westen ausdehnen. Von der Isar südlich des Münchener Stadtbereichs liegen anscheinend noch keine Beobachtungen vor (s. a. KASPAREK, M. [1975]: Zum Vorkommen des Schlagschwirls an der Westgrenze seines Brutareals. Anz. orn. Ges. Bayern 14: 141—165).

1976 hörten wir am 5. Juni zwischen 6 und 7 Uhr auf der großen Isarinsel Flkm 190,4—190,8 bei Bairawies (zwischen Bad Tölz und Gertsried) ein singendes Männchen. Am 24. Juni vernahmen wir noch zusätzlich eines schräg aufwärts am Westufer. Die Art konnte höchstens 1975 dort übersehen worden sein, nicht aber in den Jahren vorher, als der westliche Isararm für Boote noch ständig befahrbar war.

Der Biotop besteht aus hohem Gras, in dem locker verstreut Büsche und niedrige Laubbäume stehen. Er ist Teil des Natur- und Landschaftsschutzgebiets.

Knut Sturm, Bockmerholzstr. 18, 3000 Hannover 72 Wülferode
und Heribert Zintl, Maria-Anna-Weg 16a, 8172 Lengries

Über das Überbauen von Nestern von Haubentauchern und Mitausbrüten deren Eier durch Lachmöwen am Federsee

Am 8. 5. 1976 führten wir eine Zählung der gesamten Lachmöwen- und Haubentauchernester am Federsee durch. Während dieser Zählung fiel uns kein Nest besonders auf. Sowohl Lachmöwen- als auch Haubentauchernester waren in der jeweils für die Art typischen Weise gebaut.

Bei einer Nachkontrolle am 15. 5. machte ich jedoch an einem Nest folgende Beobachtung: Das Nest sah auf den ersten Blick aus wie ein reines Lachmöwennest, jedoch war es in einer für die Lachmöwe untypischen Weise als Schwimmnest gebaut. In der Nestmulde befanden sich je 1 Lachmöwen- und 1 Haubentaucherei. Die Eier waren warm. Wie sich später ergab, wurden sie von einer Lachmöwe bebrütet.

Bei genauer Untersuchung des Nestes stellte ich fest, daß es sich bei dessen Unterbau in Bauweise und Nistmaterial um ein echtes Haubentauchernest handelte, und daß dieses später von Lachmöwen überbaut worden war. Beim Bau mußten dann die Möwen das Taucherei mit nach oben gearbeitet haben. Überbaute Haubentauchereier fand ich nicht. Allerdings ist nicht auszuschließen, daß beim Bau das eine oder andere Ei ins Wasser gefallen ist.

Im weiteren Verlauf der Kontrolle fand ich noch ein weiteres solches Nest, in dessen Mulde sich jedoch 3 Lachmöwen- und 2 Haubentauchereier befanden. Auch diese Eier waren warm. Die Möweneier waren nur mäßig angebrütet, während die Schale eines Tauchereis aufgebrochen war. Ein junger Haubentaucher steckte mit dem Hinterleib noch halb in der Schale und war tot. Ein Grund für den Tod des Embryos ließ sich nicht erkennen. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß hier das Ei eines Haubentauchers von einer Lachmöwe ausgebrütet worden war.

Wegen Zeitmangels konnten wir leider keine weiteren Kontrollen mehr durchführen um festzustellen, ob es bei diesen zwei Fällen ge-